



Nummer 1|2012

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



Die Aufgabe der Kirchen im Blick auf die Energiewende birgt zwei Herausforderungen. Auf der einen Seite geht es darum, das Zeugnis zur Bewahrung der Schöpfung, dem sich die Kirchen verpflichtet fühlen, in den politischen Diskurs einzubringen. Glaubwürdig können die Kirchen dieses Zeugnis nur einbringen, wenn sie versuchen, die eigene Praxis danach zu gestalten. Denn sonst wäre Reden und Tun himmelweit auseinander und das würde politische Statements nicht besonders glaubwürdig machen. Die zukunftsfähige Gestaltung ihrer eigenen Praxis ist einer der entscheidenden Punkte, an dem die Kirchen in Deutschland versuchen, sich in den öffentlichen Energiediskurs einzubringen. Die Katastrophe von Tschernobyl war der Auslöser, nach dem sich die meisten Evangelischen Kirchen in Deutschland gegen die Atomenergie ausgesprochen haben. Ein weiteres Argument gegen die friedliche Nutzung der Kernkraft bringen Menschen, die vom christlichen Hintergrund her denken, immer wieder vor, nämlich das ungelöste Endlagerproblem. Rund eine Million Jahre müsste hochradioaktiver Abfall sicher gelagert werden. Das ist jenseits dessen, was wir verantworten und künftigen Generationen aufbürden können.

Hans Diefenbacher, Umweltbeauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Kirche handelt ökologisch

Anton Zaugg

Nägel mit Köpfen macht die römisch-katholische Gesamtkirchengemeinde Bern. Sie hat sich entschieden, Ökologie zu einem Legislatorschwerpunkt von 2011–2014 zu machen. Das diesbezügliche Ziel lautet: «Die katholische Kirche Region Bern handelt ökologisch».

Um diesem Ziel zu entsprechen, hat der Kleine Kirchenrat eine Energieeffizienzstudie für vierundvierzig ausgewählte Gebäude der Gesamtkirchengemeinde in Auftrag gegeben. Die Studie soll aufzeigen, welche Gebäude – Kirchen, Kirchengemeindehäuser und Pfarrhäuser – eine schlechte Energiebilanz ausweisen. Unter anderem sollen Wärmebildkameras in diesem Winter aufzeigen, wo Handlungsbedarf besteht. Die Studie wird etwas über 40 000 Franken kosten. Bis Ende März 2012 sollen erste Resultate vorliegen. Wir rechnen mit der Möglichkeit, dass die Studie unseren Investitionsplan auf den Kopf stellt. Verschiedene Vorhaben, die wir bisher haben realisieren wollen, könnten eine ganz andere Dringlichkeitsstufe und Dimension erhalten.

Geprüft werden bei verschiedenen Gebäudekomplexen alternative Heizsysteme, beispielsweise der Einsatz von Fernwärme im Zentrum Dreifaltigkeit oder die Umstellung von Öl auf Gas im Zentrum Bruder Klaus. Im ökumenischen Zentrum Kehrsatz warten wir mit dem Ersatz der Heizung, bis neue Messwerte nach der Dachsanierung und dem Ersatz der Fenster bekannt sind. Im Finanzplan sind ab 2012 jährlich zusätzlich 300 000 Franken enthalten, um bei Umbauten und Sanierungen genügend Mittel für energieeffiziente Komponenten zur Verfügung zu haben. Ein Abschnitt «ökologische Aspekte» muss künftig in allen Botschaften an das Kirchenparlament enthalten sein, die Renovationen und Sanierungen betreffen.

Weiter hat die Gesamtkirchengemeinde beschlossen, auf Atomstrom zu verzichten und auf Ökostrom umzustellen. Im Budget 2012 ist der Betrag für Stromkosten deshalb um 40 000 Franken erhöht worden. Zur Diskussion gestellt wird auch die Raumtemperatur in den Kirchen. Es hat keinen Sinn, wenn der Mantel ausgezogen werden muss, weil die Kirche zu warm ist.

Anton Zaugg ist Präsident des Kleinen Kirchenrates der röm.-kath. Gesamtkirchengemeinde Bern.

In dieser Ausgabe

Kirchen sollen Energiewende umsetzen	2
Aktion Schöpfungszeit 2011/2012	3
Klimakonferenz in Durban	6
Frischer Wind im Energiebereich	8
Schwerpunkt	
Kraftwerk Kloster	4–5

«Energische» Aktivitäten in Schweizer Kirchen

Seit der Ökumenischen Kampagne 2009 «Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht» ist in der Schweiz bezüglich kirchlichem Klima- und Energieengagement einiges in Bewegung geraten.

In den **reformierten und römisch-katholischen Landeskirchen Aargau** unterstützt je ein Ökofonds Kirchgemeinden, die ihre Gebäude sanieren wollen.

In der **reformierten Landeskirche des Kantons Zürich** finden im Rahmen des Legislaturziels «Geist und Klima» an den Kirchenpflege tagungen 2012 Workshops zur nachhaltigen Gebäudebewirtschaftung statt. Zudem hat der Kirchenrat ein Postulat aus der Kirchensynode entgegengenommen und ist bereit, das Umweltmanagement-System «Grüner Guggel» zu prüfen.

Die **römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinden von Luzern und Bern** planen gezielt, mit betrieblichen und baulichen Massnahmen ihren Energieverbrauch zu vermindern. Die **reformierte Gesamtkirchgemeinde Bern** hat mit Einzelmassnahmen in Kirchen und Kirchengemeindehäusern beträchtliche Spareffekte erzielt und bezieht ab 2012 für sämtliche Kirchgemeinden einen zertifizierten Ökostrommix. Die **Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn** haben ihre Beiträge an die oeku erhöht und erhoffen sich dadurch eine stärkere Ausstrahlung der Tätigkeit der oeku in den Kirchgemeinden. Sie erhöhen auch den Beitrag, der Kirchgemeinden für energetische Analysen zur Verfügung stehen soll. Zudem hat die Kirchensynode am 7. Dezember mit grosser Mehrheit eine Petition angenommen, die die zuständigen Behörden auffordert, den Atomreaktor in Mühleberg baldmöglichst vom Netz zu nehmen (vgl. Seite 6). *Kurt Zaugg-Ott*

IMPRESSUM oeku-Nachrichten

Ausgabe 1/2012, Januar 2012

Herausgeber | Editeur oeku Kirche und Umwelt | oeku Eglise et environnement, PF | CP 7449, 3001 Bern, T 031 398 23 45, F 031 398 23 47, info@oeku.ch, www.oeku.ch, Postkonto 34-800-3

Redaktion | Rédaction Claudia Baumberger (cb), Kurt Zaugg-Ott (zg), Kurt Aufderegg (ak) **Layout** cb **Übersetzung | Traduction** Martine Besse, Biel

Druck, Versand | Impression, diffusion Basisdruck Bern. Adressänderungen an oeku, PF 7449, 3001 Bern

Kirchen sollen Energiewende umsetzen

Mit der Übergabe des von rund 1400 Personen unterzeichneten Pfingstmanifests an die Schweizer Bischofskonferenz und den Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund hat die Kampagne der ökumenischen Arbeitsgruppe «ChristInnen gegen Atomkraft und für die Energiewende» ihren Abschluss gefunden. An der lebhaften Podiumsdiskussion vom 22. November in Bern haben gegen sechzig Personen die Möglichkeiten der Kirchen diskutiert, sich aktiv an der Energiewende zu beteiligen.

In seinem Einführungsreferat berichtete Hans Diefenbacher, der Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), über den nun schon 25 Jahre dauernden Widerstand der deutschen Kirchen gegen die Atomkraft (vgl. Editorial). Praktisch alle deutschen Landeskirchen erarbeiten heute umfassende Klimaschutzprojekte. Die praktische Umsetzung der Projekte stösst jedoch auf viele Schwierigkeiten. So ist es ein Problem, die Verbrauchszahlen flächendeckend zu erheben. Pioniere sind die Kirchgemeinden, die beim Umweltmanagement-System «Grüner Hahn» mitmachen. Bei ihnen sind die wichtigsten Zahlen bereits vorhanden.



Pfr. Daniel de Roche nahm die Unterschriften im Namen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK von Judith Pörksen entgegen.

Pointiert forderte Daniel Klooz, Vorsteher des Amtes für Umweltkoordination und Energie des Kantons Bern, am abschliessenden Podiumsgespräch, dass auch die Kirchen ihren Beitrag zur Energiewende leisten müssten. Denn diese seien wie alle Eigentümer von Gebäuden zum Handeln verpflichtet. Einschneidend wird für die Kirchen die Umsetzung des kantonalen Energiegesetzes. Denn die in Kirchen weit verbreiteten elektrischen Widerstandsheizungen sind neu verboten und müssen bis in zwanzig Jahren ersetzt sein. Mit der Installation von Solaranlagen auf kirchlichen Gebäuden könnten Kirchgemeinden zudem öffentlich sichtbar machen, dass sie die Energiewende aktiv unterstützen.

Die Beispiele aus der reformierten und der römisch-katholischen Gesamtkirchgemeinde Bern zeigten, wie auf der Ebene der Kirchgemeinden die Verantwortung wahrgenommen werden kann. An erster Stelle steht der sparsame Betrieb der Gebäude. Weitere Schritte sind die energetische Analyse der Gebäude bis hin zur Planung umfassender Sanierungen oder der Bezug von Ökostrom. *zg*



Übergabe der Unterschriften an Abt Martin Werlen OSB zuhanden der Schweizer Bischofskonferenz.

Mit dabei: Wolfgang Bürgstein, Franz X. Stadelmann, Jürg Liechti, Abt Martin Werlen, Kurt Aufderegg.

SchöpfungsZeit

SchöpfungsZeit 2012: Damit Milch und Honig fliessen

Die SchöpfungsZeit 2012 zum Lebensraum Kulturland konzentriert sich auf Gärten, Äcker und Wiesen. Kulturland ist Land, in das Menschen eingegriffen haben und für dessen Zustand sie mitverantwortlich sind. Im biblischen Sinn nehmen die Menschen dort ihren «Kulturauftrag» wahr, das Land zu bebauen und zu bewahren (Gen 2,15). Ein nachhaltiger Umgang mit dem Kulturland stellt sicher, dass auch in Zukunft «Milch und Honig fliessen» – so der Slogan. Er knüpft damit bewusst an die biblische Verheissung vom fruchtbaren Kulturland in Palästina an (vgl. Lev 20,24; Ex 33,3). Mit der Beteiligung an der SchöpfungsZeit leisten Kirchgemeinden und Pfarreien einen wichtigen ethisch-spirituellen Beitrag für eine naturnahe Landwirtschaft, gesunde Lebensmittel und eine verantwortliche Konsumentenschaft. *zg*

Un temps pour la Création 2012 : Que ruissèlent le lait et le miel – Les terres cultivées : milieu de vie.

Die SchöpfungsZeit in der Katechese thematisieren

«Die Unterlagen zur SchöpfungsZeit bieten mir jeweils eine gute Grundlage für das Arbeiten im Religionsunterricht. Sie motivieren mich zum Recherchieren, Vertiefen und Umsetzen. Dafür danke ich den Verantwortlichen der oeku herzlich. Mit grosser Freude habe ich das diesjährige Thema «Zwischen Wipfeln und Wurzeln» aufgenommen. Eine kleine Gruppe von sieben Jugendlichen (siehe Kasten unten) schätzte es sehr, dass wir viel Zeit draussen im Schöpfungsraum Wald und im Gelände der Pfarrei verbrachten. Auf die kreative Arbeit mit den Bilderrahmen reagierten die Jugendlichen mit Neugierde, Entdeckerfreude und Interesse. Ihre selbst entworfenen «Elfchen»-Texte und Fotos ihrer Waldbilder ergaben eine tolle Powerpoint-Präsentation, über die sie selber stolz waren. Das Feedback der Passanten zu den Installationen auf dem Gelände um die Kirche war durchwegs positiv. Sinnvoll erwiesen sich die informativen Begleittexte, weil gleichzeitig mit dem Beginn der Installation die Altmaterial-Sammlung auf dem Gemeindegebiet stattfand. Manche glaubten beim ersten Hingucken, dass sich da wohl Lausbuben (-mädchen) einen Streich erlaubt hätten.»

Claudia Rüegsegger, Katechetin

Oberstufenkurs der Antoniuspfarre Kleindöttingen AG

In der Antoniuspfarre Kleindöttingen haben sich Jugendliche im Rahmen eines Oberstufenkurses mit dem Thema der SchöpfungsZeit 2011 «Zwischen Wipfeln und Wurzeln» kreativ auseinandergesetzt. Sie erfuhren Wissenswertes über die Bedeutung des Waldes aus ökologischer und ökonomischer Sicht, hielten im Gemeinewald Naturbilder fest und entwarfen eigene Bitt- und Danktexte. Sie diskutierten Möglichkeiten, wie und wo sie einen Beitrag zum Schutz des Waldes leisten können. Eine Baumbilder-Installation auf dem Gelände rund um die Antoniuskirche machte Passanten und Gottesdienstbesuchende auf das Thema aufmerksam. Mit Texten schufen die Jugendlichen eine Verbindung zur Rolle der Bäume in den biblischen Geschichten und informierten über ihre Aktion zur SchöpfungsZeit 2011. Als Höhepunkt feierten die Jugendlichen mit der Gemeinde den Erntedankgottesdienst.



Paroisse des Hautes Joux : La forêt dans l'église

Karin Phildius, pasteure de la paroisse des Hautes Joux, nous a fait parvenir un journal de paroisse imprimé lors d'Un Temps pour la Création « Entre ciel et terre : La forêt » dans la paroisse des Hautes Joux. Le bulletin « La Pive » contient des textes sur la symbolique de la forêt, une grille de mots croisés sur les « Arbres de la Bible » et des informations en relation avec la forêt. On y apprend que le mot JOUX – un toponyme assez fréquent dans une zone qui s'étend du Jura à la Savoie – désigne une région boisée ou bien une forêt de haute futaie des régions montagneuses. Ce que souhaite l'aumônier dans les homes Jean-Marc Leresche à la paroisse : Que, comme un arbre vigoureux, elle porte du fruit. Qu'elle soit un trait d'union entre le ciel et la terre. Et que ses membres soient à l'image d'une forêt : que chacun y ait la place qu'il mérite et qu'elle puisse être un lieu de ressourcement. *ak*

www.eren.ch/qui-nous-sommes/paroisse/les-hautes-joux/

Eglises de Genève : Une après-midi pas comme les autres

Pour marquer l'année internationale de la forêt la COTMEC (Commission tiers-monde de l'Eglise catholique romaine) et le Service Solidarité et Société de l'Eglise protestante de Genève proposaient de passer « une après-midi pas comme les autres ». Le programme du samedi, 24 septembre 2011 proposait des ateliers avec des Naturalistes Romands et une célébration œcuménique. M. Steve Tanner, directeur d'A Rocha Suisse a donné une conférence « Vers une cohabitation durable de l'homme avec la forêt ». *ak*

www.arocha.org/ch-fr

Stallgottesdienst in Sempach

Am 11. Dezember 2011 feierte Pfarrer Anton Rotzetter auf Einladung einer Liturgiegruppe der Pfarrei St. Stefan, Sempach, einen Stallgottesdienst. Der Kapuziner aus Freiburg ist Präsident des Vereins Aktion Kirche und Tiere (Akut) und ist davon überzeugt, dass die Kirche die Würde der Tiere in besonderer Weise bezeugen und fordern müsse.

ak/Luzerner Zeitung

Kloster Fahr wird erneuert

Seit seiner Gründung im Jahr 1130 gehört das Kloster Fahr vor den Toren Zürichs zum Kloster Einsiedeln. Fahr und Einsiedeln bilden ein Doppelkloster – was weltweit einzigartig ist: Der Abt von Einsiedeln ist zugleich Abt des Klosters Fahr. Das Kloster Fahr steht vor einer umfassenden Sanierung. Weil just zu Beginn der Heizperiode 2011/12 die Schnitzelheizung ausgestiegen ist, wird jetzt mit einer Ölheizung überbrückt. In den kalten Tagen verbrennt diese pro Tag rund 1000 Liter Öl. Neben der dringenden Erneuerung der Heizungsanlage stehen bei der barocken Klosteranlage mit den rund zwanzig Nebengebäuden weitere Investitionen an. Dabei geht es um die Sicherheit, um die Erhaltung der Bausubstanz und um energetische Verbesserungen. Zu nennen sind der Ersatz der einfach verglasten Fenster, die Sanierung des Kirchturms und die Erneuerung der Elektroanlagen aus dem Jahre 1909.

Auszeichnung für Klostergarten

Das kulturhistorisch wertvolle Kloster ist auch wegen seiner Aussenraumgestaltung bekannt: Im vergangenen Sommer konnte Priorin Irene Gassmann den Dr. Rudolf Maag-Gartenpreis 2011 entgegennehmen. Laut der Maag-Stiftung sind die Gärten im Kloster Fahr eine der historisch bedeutendsten Gartenanlagen der Schweiz. Der mittelalterliche Klostergarten sollte die monastische Unabhängigkeit gewährleisten. Wo es Klostergärten gab, entstanden später Klosterapotheken, in denen Arzneimittel hergestellt wurden. Die Klostergärten sollten auch eine Wohltat für das Auge sein sowie zur Entspannung und Kontemplation einladen – der Klostergarten als Sinnbild für das Paradies, als Ort der inneren Einkehr, der Ruhe und Meditation.

www.sf.tv (Sendung «Schweiz Aktuell» vom 9.12.11, Beitrag: Baufälliges Kloster)



Kraftwerk Kloster

Es war einmal ein energie-autarkes Kloster: Im 17. und 18. Jahrhundert baute das Kloster Einsiedeln seinen Waldbesitz kontinuierlich aus und wurde so zum Energielieferanten für die Stadt Zürich, die einen enormen Holzverbrauch hatte. Nach einer kurzen «Ölzeit-Episode» ist das Kloster inzwischen wieder auf dem Weg zur Autarkie. Grundlagen dafür sind Effizienz und der Klosterwald.



Der Weg führt Richtung Unabhängigkeit und Selbstversorgung. Damit wird das Kloster Einsiedeln zum Leuchtturm mit einer klaren Botschaft: Kirche kann das!

Eine autarke oder selbstversorgende Lebensweise gehört seit je her zum Wesen von Klostersgemeinschaften (Benediktsregel, Kapitel 66). Bei der Wasserversorgung ist das Kloster Einsiedeln bereits eigenständig. Bis 2020 soll auch die gesamte benötigte Energie selber produziert werden. Am «Kraftort» Einsiedeln zur Verfügung stehende Energiequellen sollen so eingesetzt werden, dass die barocke Klosteranlage ohne äussere Energiezufuhr betrieben werden kann. Dadurch werden der Energiebedarf der 70 Mönche, der 180 Angestellten und 350 Klosterschüler sowie deren CO₂-Ausstoss erheblich gesenkt.

Energie wächst in den Wäldern nach

«Früher wurden hier an kalten Wintertagen bis zu 2000 Liter Öl verbrannt», erinnert sich der Einsiedler Abt Martin Werlen. «Seit 1991 stellt eine Holzschnitzelheizung den gesamten Wärmebedarf der Gebäude auf dem Klosterareal sicher – die Anlage galt damals als Pionierleistung!» Der Rohstoff für den Betrieb dieser Heizung wächst im klösterlichen Forstbetrieb nach. Dort erwirtschaften vier Forstwarder jährlich rund 6000 m³ Holz. Dieses wird in der kloster eigenen Sägerei für regionale Abnehmer und für den Eigenbedarf eingeschnitten – nur ein knappes Drittel davon wird für den Heizbetrieb gehäckselt.

Blockheizkraftwerk bringt Strom aus Holz

Der Ersatz der in die Jahre gekommenen Holzschnitzelheizung hat die Klosterleitung dazu bewogen, sich grundsätzliche Gedanken zur Energieversorgung zu machen.

Ein Problem ist die Wärmeverteilung: Über die langen Versorgungsleitungen geht rund die Hälfte der erzeugten Wärme verloren. Auch Strom muss vom lokalen Elektrizitätswerk zugekauft werden. Das soll jetzt ändern: «Bis in zehn Jahren werden wir in Sachen Energie von niemandem mehr abhängig sein», freut sich Abt Martin. Er sitzt selber in der Baukommission und kennt die Pläne genau: «Die Wärme wird neu an verschiedenen Stellen dezentral erzeugt. Herzstück der neuen Anlage ist ein Blockheizkraftwerk, das im Winter Wärme aus Holz erzeugt und im Sommer bei Überschüssen Strom produziert.» Kombiniert wird diese Holzverstromung mit zwei neuen Wärmepumpen (Grundwasser und Erdwärme) sowie mit einer modernen Photovoltaik-Anlage auf der Reithalle.

Energiescouts melden Verschwendung

Dem Abt ist bewusst, dass die Reduktion des Energieverbrauchs neben den technischen Massnahmen auch Verhaltensänderungen bedingt. So wurden für das Kloster, die Klosterschule und für die Betriebe sogenannte «Energiescouts» eingesetzt. Diese begleiten die Massnahmen zur Reduktion des Energiekonsums und überprüfen beispielsweise, ob die Raumtemperaturen in der Nacht und am Wochenende abgesenkt werden. «Als Erstes wollen wir den Energieverbrauch um ein Viertel reduzieren, damit die neuen Heizinstallationen kleiner dimensioniert werden können.» Bereits wurden Thermostate eingebaut, mit denen die Zimmer je nach Nutzung einzeln beheizt werden können. Nicht benutzte Räume werden nicht beheizt. Auch die Beleuchtung soll reduziert werden: Die Lampen im Chor der Stiftskirche wurden bereits ersetzt, jetzt wird die Aussenbeleuchtung auf energieeffiziente LED-Technik umgestellt – wo möglich werden Bewegungsmelder eingesetzt. Durch Absenken der Wassertemperaturen und die Anbringung von Sparaufsätzen wird beim Warmwasser Energie gespart. Die Scouts sollen auch den Papierverbrauch, die Abfalltrennung und die Beschaffung von energieeffizienten Geräten und Fahrzeugen begleiten.

Anschubfinanzierung gesichert

Energieeffizienz und erneuerbare Energien stehen im Vordergrund des «Masterplan 2020», der den Fahrplan zur Energie-Autarkie vorgibt. Auch der Erhalt der denkmalgeschützten Gebäude des meistbesuchten Wallfahrtsortes der Schweiz ist eine grosse Herausforderung. Manchmal entscheiden sich gewisse Fragen aber von selbst: Im Juli 2010 zerstörte ein Hagelsturm über dreihundert Fensterscheiben, Teile der Putzfassaden und Dachziegel. Nun kann das Kloster die Fenster auch mit Einwilligung des Denkmalschutzes mit Doppelverglasung versehen.

Die umfangreichen Massnahmen kosten das Kloster in den nächsten zehn Jahren gegen 20 Mio. Franken. Die Anschubfinanzierung wurde von der «Vereinigung der Freunde des Klosters Einsiedeln» sichergestellt. Für das Grossprojekt sucht Abt Martin nach weiteren Partnern, die bei der technischen und finanziellen Herausforderung Hand bieten. Erste Gespräche verliefen vielversprechend. ak

Weitere Informationen:

- Flyer «Kraft-Werk-Kloster» der Vereinigung der Freunde des Klosters Einsiedeln.
- «Masterplan Energie und Wasser», erarbeitet durch das Planungsbüro Conthesia.

Download: www.conthesia.ch > Referenzen.

- Informationen zum Workshop «Energiesparmassnahmen im Kloster Einsiedeln» vom 8. April 2011: www.kloster-einsiedeln.ch/_print.asp?id=138

oeku-Umweltbeauftragter Kurt Aufderegg zu Besuch beim Einsiedler Abt Martin Werlen.

Foto: Claudia Baumberger.



Auf dem gesamten Klosterareal werden energiefressende Glühlampen durch effiziente LED-Lampen ersetzt. Das neue Beleuchtungskonzept räumt auch im Inneren der Wallfahrtskirche mit Stromfressern auf. Die Fachleute der kloster eigenen Werkstätten haben langjährige Verbrauchsdaten erhoben. Das kommt ihnen jetzt zugute: Sie wissen genau, an welcher Stelle wie viel Strom verbraucht wird. So werden gegenwärtig für die Beleuchtung der gut ausgelasteten Kirche pro Jahr rund 8700kWh Strom benötigt. Die Reduktion ist für die Klosterleute eine sportliche Herausforderung.

Wer sich engagiert, handelt politisch

Im Sommer vor den Wahlen geriet Abt Martin Werlen ins Fadenkreuz der SVP und des Wochenmagazins «Weltwoche». Dies weil er im Namen der Bischofskonferenz die Botschaft «Die Kirche ist politisch» zum 1. August verfasst hatte, was ihm prompt als Einmischung in politische Angelegenheiten angekreidet wurde und weil eine Kommission der Bischofskonferenz es wagte, das «Kosovaren-Plakat» der SVP anzuprangern. Die «Weltwoche» warf Werlen deshalb in der Ausgabe vom 8. September vor, er treibe Parteipolitik. In einer späteren Ausgabe räumte die «Weltwoche» Abt Martin Platz ein, um die krasssten Falschaussagen des ursprünglichen Artikels zu korrigieren.

Besonders absurd an der Geschichte fand Werlen, dass er ausgerechnet von der SVP und ihren publizistischen Helfern angeprangert wird – einer Partei also, «die für sich beansprucht, die christlich-abendländische Kultur zu verteidigen». Nur wer die Kirche «zu einem privaten Wellness-Club» herabstufen wolle, könne deren öffentliche Stellungnahmen verurteilen, so Abt Martin. Denn es sei «eine Illusion, dass Kirche nichts mit Politik zu tun hat», und es sei eine Illusion, «dass Glaube eine Privatsache ist». Glaube sei zwar persönlich, aber nicht privat, denn wer sich dem christlichen Glauben gemäss engagiere, handle politisch. ak/Der Bund

Nein zum Nuklear-Risiko

Das Parlament der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn hat die raschestmögliche Abschaltung des Kernkraftwerks Mühleberg verlangt: «Unsere Kirche ist sich der Verantwortung gegenüber der Schöpfung, gegenüber unserem Land und gegenüber seiner Bevölkerung bewusst. Die Mitglieder der Synode appellieren an die verantwortlichen Behörden, den Betrieb des Reaktors in Mühleberg raschestmöglich einzustellen.» Nachdem der Synodalrat mehrfach nicht bereit gewesen war, sich zum Atomkraftwerk in Mühleberg zu äussern, hat diese Rolle nun das Kirchenparlament übernommen und ein klares Wort gesprochen. *zg*

Religion und Naturkatastrophen

Nach den Katastrophen im März 2011 diskutierten Menschen in Japan das Verhältnis zwischen materiellen und spirituellen Dingen neu. Welche Rolle spielt die Religion in diesem Umfeld? Dies war eine der Fragen, die an einem interreligiösen Symposium «Nachdenken über Naturkatastrophen und Religion: die Suche nach einem neuen Lebensstil» besprochen wurden. Verschiedene buddhistische Gruppen und ein japanisches Religionskoordinationsprojekt für Katastrophenhilfe unterstützten das Symposium. Das richtige Gleichgewicht zwischen spirituellen und materiellen Dingen sei der Schlüssel für eine neue Zivilisation nach den Katastrophen vom 11. März, meint Ahangamage Tuda Ariyaratne, Leiter einer buddhistischen Hilfsorganisation aus Sri Lanka. *ENI-News*

Parlament ist umweltfreundlicher

Die Parlamentswahlen 2011 sind aus Sicht von umweltrating.ch positiv ausgegangen.

- SP, Grüne, GLP, EVP, CSP (97% JA bei Umweltabstimmungen): 7 Sitze mehr
- SVP (10% JA bei Umweltabstimmungen): 8 Sitze weniger
- BDP (64% JA bei Umweltabstimmungen): 9 Sitze mehr

Es werden neue Allianzen möglich, die für die Umwelt nützlich sein können. Einen ersten Test bestand der neue Nationalrat am St. Nikolaus-Tag: Während er im Juni dem Atomausstieg zögerlich mit 101 zu 54 (36 Enthaltungen) zugestimmt hatte, waren es am 6. Dezember 125 zu 58 Stimmen (nur 2 Enthaltungen). *vcs/zg*

1500 Christen an Umweltagung in Frankreich

Zu einem Grosse Erfolg wurde die christliche Umweltkonferenz «Assises chrétiennes de l'écologie» vom 11. bis 13. November im französischen Saint Etienne. Über 1500 Personen aus ganz Frankreich, davon 300 Kinder und Jugendliche, liessen sich vom gehaltvollen Programm verführen und folgten der Einladung des Bischofs von Saint Etienne. Sie wurden nicht enttäuscht: Sieben Konferenzen, drei runde Tische, zwei geführte Spaziergänge und über 40 Workshops wurden angeboten. Dabei debattierten die Referentinnen und Teilnehmer über die Rolle der katholischen Kirche in der Umweltfrage, Fragen des Lebensstils und Energieverbrauchs und auch den Ausstieg aus der Atomenergie – keine Selbstverständlichkeit im bisher so überzeugt nuklearen Frankreich mit seinen 58 Atomreaktoren!

Zum Abschluss der Tagung sassen neben dem «Öko-Bischof» und Präsidenten von Pax Christi France, Mgr Marc Stenger, zwei Vertreter der französischsprachigen Schweiz auf dem Podium: Der orthodoxe Theologe Michel Maxime Egger und oeku-Vorstandsmitglied Otto Schäfer brachten die Teilnehmenden mit unkonventionellen Blicken in die Bibel zum Staunen und gaben der Konferenz eine ökumenische Note. *ak*



Links: Der franko-kanadische Astrophysiker Benoît Reeves spricht vor vollem Haus von der Schönheit der Natur, der Weite des Weltalls und vom Einfluss der Menschheit auf den Planeten Erde. Rechts: Während der Tagung formte eine Künstlergruppe ein Mandala aus 40 verschiedenen Samensorten.

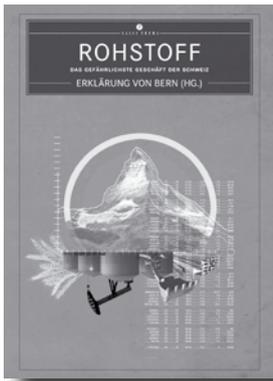
Klimakonferenz in Durban: Zu wenig Ambitionen

Die Uno-Klimakonferenz in Durban hat eine zweite Verpflichtungsperiode zum Kyoto-Protokoll beschlossen und bis 2015 soll ein neues Klimaschutzabkommen ausgearbeitet sein.

Die Klimakonferenz von Durban hat den Grundstein zu einem Abkommen gelegt, das alle Länder erfasst. Es soll bis 2015 ausgehandelt und so streng sein, dass die globale Erwärmung unter 2 Grad respektive 1.5 Grad gehalten werden kann. «Das sind zählbare Resultate», sagt Patrick Hofstetter, Leiter Klima und Energie beim WWF Schweiz und Mitglied der Schweizer Delegation in Durban. «Sie zeigen, dass neben der Einsicht auch ein gewisser Wille besteht, die Herausforderungen der Klimaerwärmung umfassend anzupacken.»

Wirklich zufrieden sind die Umweltverbände mit den Resultaten aber nicht. Das weltweite Abkommen soll erst nach 2020 in Kraft treten, obschon die Trendwende bei den Emissionen bereits 2015 erreicht sein müsste. Offen bleibt, wer wie viel zur Reduktion des Treibhausgas-Ausstosses beitragen muss und wie verbindlich das neue Abkommen sein wird. Patrick Hofstetter fordert alle Regierungen auf, ehrgeiziger zu handeln. Der Schweizer Bundesrat solle beispielsweise das Reduktionsziel für die Schweiz auf 40 Prozent erhöhen: «Diese Chance muss er packen, denn wer sich früh bewegt, ist schon am Ziel, wenn andere erst losgehen.» *wwf/zg*

Büchertipp



Rohstoffhandel Schweiz: Die wenig bekannten Giganten

Dieses Buch bringt Licht in die Rohstoffdrehscheibe Schweiz. Auf 440 ansprechend gestalteten Seiten beleuchtet ein neunköpfiges Autorenteam der Erklärung von Bern EvB die lichtscheue und intransparente Rohstoffbranche. Obwohl die Schweiz selber kaum über Rohstoffe verfügt, haben hierzulande einige der ganz Grossen in diesem Business ihren Firmensitz – vornehmlich in Zug und in Genf. Neben den wenig be-

kannten Giganten Glencore, Trafigura und Xstrata gehört dazu auch der grösste Schweizer Konzern namens Vitol, der beispielsweise die Migros oder auch Nestlé umsatzmässig bei Weitem übertrifft.

Gemäss Schätzungen der EvB wird jeder dritte Liter Erdöl, der auf dem Weltmarkt verkauft wird, über die Schweiz gehandelt! Attraktiv für die Rohstoffhändler ist die Schweiz dabei vor allem wegen günstiger steuerlicher Bedingungen, wegen ihrer starken Banken und einer zurückhaltenden Regulierungspolitik. Die Autoren sehen die Aktivitäten der im globalen Rohstoffhandel involvierten Firmen, Banken und Gesellschaften als schmutziges und menschenverachtendes Geschäft mit immensen Schäden an Mensch und Umwelt in den Abbaugebieten. Der Handel mit Rohstoffen komme fortgesetztem Kolonialismus gleich, gefährde das Ansehen der Schweiz und sei eine regelrechte Zeitbombe.

ak

Erklärung von Bern (Hg.): «Rohstoff – Das gefährlichste Geschäft der Schweiz». Salis Verlag Zürich, 440 Seiten, CHF 34.80, ISBN 978-3-905801-50-7

Agenda

Vortragsreihe «Mit allen und allem verbunden»

Die reformierten Kirchgemeinden Adelboden, Aeschi-Krattigen, Frutigen, Kandergrund-Kandersteg, Reichenbach und die römisch-katholische Kirchgemeinde Frutigen laden zur Vortragsreihe «Mit allen und allem verbunden» ins Berner Oberland ein.

- *Donnerstag, 26. Januar 2012, 19.30 Uhr im Kirchgemeindehaus Reichenbach. Pfrn. Anemone Eglin: «Mit allen und allem verbunden – eine Grundhaltung zum Leben»*
- *Dienstag, 31. Januar 2012, 20.00 Uhr im Ref. Kirchgemeindehaus Frutigen. Kurt Zaugg-Ott, oeku Kirche und Umwelt: «Global verbunden – wie Haushalten wir als Weltgemeinschaft?»*
- *Dienstag, 7. Februar 2012, 20.00 Uhr im Gemeindesaal Aeschi. Christian Müller und Daniel Staub: «Gesellschaftlich verbunden – Was würden Sie arbeiten, wenn für Ihr Einkommen gesorgt wäre?»*

Ökumenischer Zyklus «Macht euch die Erde untertan» in Embrach

Die Kirchen im Embrachertal organisieren einen ökumenischen Zyklus zum Thema «Macht euch die Erde untertan». In diesem Rahmen diskutieren am Mittwoch, 18. Januar 2012 Dieter Bauer, Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks und oeku-Stellenleiter Dr. Kurt Zaugg-Ott über den alttestamentlichen Zugang zur Auslegung und Aktualisierung der biblischen Schöpfungsaussagen.

Daten des Zyklus: Mittwoch, 18. Januar 2012, 20.00 Uhr (mit Kurt Zaugg-Ott), 2. Februar, 14. Februar, 16. März und 25. März im Kath. Pfarrzentrum St. Petrus in Embrach

Nationale Konferenz «Haushalten und Wirtschaften»

Die Stiftung Zukunftsrat Schweiz organisiert eine Tagung «Haushalten und Wirtschaften – Bausteine und Rahmen für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Geldordnung».

16.–18.1. und 30.1. bis 1.2.2012 auf dem Gurten bei Bern. Weitere Informationen: www.zukunftsrat.ch

Weihnachtsbaum häckseln

Wie entsorgt man Weihnachtsbäume? Zuerst befreit man den Baum von jeglichem Schmuck, damit keine Schadstoffe freigesetzt werden. Am besten gibt man ihn dann der Grünabfuhr mit oder häckseln und kompostiert ihn im Garten. Den Weihnachtsbaum zu verbrennen, ohne das Holz vorher mindestens ein Jahr getrocknet zu haben, widerspricht der Luftreinhalteverordnung, weil dabei unerwünschte Partikel freigesetzt werden.

cb

www.wwf.ch/weihnachten

Stopp den Giftzweig

Die Verwendung von Herbiziden (Unkrautvertilgungsmitteln) auf privaten sowie öffentlichen Strassen und Wegen, Plätzen, Terrassen und Dächern ist schon seit Jahren nicht mehr erlaubt. Trotzdem wird immer noch zu viel Herbizid eingesetzt. Auch auf Wegen und Plätzen rund um Kirchen und ganz besonders auf Friedhöfen. In der Publikation «Umsetzung des Verbots von Pflanzenschutzmitteln» (siehe Link unten) gibt es Empfehlungen, um den herbizidfreien Unterhalt in Friedhöfen zu erleichtern.

In den Jahren 2012 und 2013 läuft die nationale Kampagne «Stopp den Giftzweig», die das Herbizidverbot bekannter machen möchte und zu einem sorgfältigen Umgang mit Chemikalien in Haus und Garten aufruft. Gelegenheit auch für die Kirchen, wieder einmal über einen massvollen Einsatz von Chemikalien nachzudenken.

cb

www.bafu.admin.ch/publikationen/publikation/01556/index.html?lang=de und www.giftzweig.ch

Landquart setzt auf LED

Landquart ist die erste Schweizer Gemeinde, die ihr gesamtes Strassennetz (insgesamt 680 Lampen) mit Leuchtdioden (LED) ausgerüstet hat. Damit will sie Energie sparen. Der Stromverbrauch werde um 60 Prozent reduziert. Die Investitionen betragen 620 000 Franken, Strom- und Unterhaltskosten sinken von 110 000 auf 30 000 Franken pro Jahr. Die neue Beleuchtung in Landquart, der drittgrössten Bündner Gemeinde, soll auch die Lichtverschmutzung reduzieren, denn die neuen Lampen lenken das Licht gezielt auf die Strasse. Herkömmliche Strassenlampen beleuchten meist nicht nur Objekte oder Strassen, sondern strahlen nach allen Seiten ab.

cb

Weitere Informationen zu Strassenbeleuchtungen: www.topstreetlight.ch

Mitteilungen

Engagiert – freiwillig

«Freiwilliges Engagement ist ein unerlässliches Bindeglied zwischen Gesellschaft und Politik», sagt Ständeratspräsident Hansheiri Inderkum. In der Schweiz leisten Freiwillige etwa 640 Millionen Stunden Arbeit. Auch die oeku darf auf die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder und Revisorinnen zählen. Sie schenken uns rund 500 Einsatzstunden jährlich! Nicht zu reden von allen weiteren Kirchenleuten, die sich regional und lokal für ökologische Fragen einsetzen, beispielsweise in der GFS-Kommission St. Gallen/Appenzell, in der Ökumenischen Kommission «Bewahrung der Schöpfung» der Aargauer Landeskirchen oder der Ökogruppe der Kirchgemeinden in Reinach BL. Wir danken allen guten «oeko/u-Geistern» ganz herzlich für diesen Einsatz und: Vergelt's Gott!

zg/cb

Frischer Wind im Energiebereich

Nach der Katastrophe von Fukushima war das Jahr 2011 geprägt von politischen Durchbrüchen, für die sich oeku seit Jahren stark macht. So war unsere Fachstelle auch mit dem praktischen Kurs- und Seminarangebot bestens positioniert. Auf die Jubiläums-Fachtagung «Mit Energie in die Zukunft» und zwei Seminare für kirchliche Energiecoaches (im Mai in Bern) und Liegenschaftsverantwortliche (im September in Langenthal) folgten im Herbst drei Energiekurse für Sigristen. Dabei konnte oeku eng mit den regionalen Berufsverbänden der Sigristen zusammenarbeiten: Der Kurs in Muttenz fand im Rahmen der obligatorischen Weiterbildung des Sigristenverbands Baselstadt statt, derjenige in Köniz wurde vom Sakristanenverband Bern-Deutschfreiburg organisiert und «Energie dans les églises» in St. Imier kam aufgrund einer Kooperation mit dem Parc régional Chasseral und den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zustande. Insgesamt nahmen über 60 motivierte Sigristinnen und Sakristane an den Kursen teil. ak

AZB
3001 Bern



Das Plakat des französischen Kollektivs «Vivre autrement» fordert uns auf, über Geschenke nachzudenken. Wie Liebe und Freundschaft, das Zusammenleben und die Achtung voreinander, so sind die Gaben der Erde Gaben Gottes. Es ist wichtig, sorgfältig damit umzugehen und sie miteinander zu teilen.

Weitere Informationen auf Französisch: www.noel-autrement.org